



# Der Wengianer

PATRIA · AMICITIA · SCIENTIA

VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: M. HUGI, Chef-Red. - M. HERI, 1. Sub-Red. - H. R. WAGNER, 2. Sub-Red.

Adressänderungen bitte an den CR! — Vertreter der Alt-Wengia: JÖRG KIEFER

Postcheck-Konti: Alt-Wengia Nr. 45 - 227 — Aktiv-Wengia Nr. 45 - 947, Solothurn

Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr — Für die Mitglieder der «Alt-Wengia» gratis.

## EINLADUNG

**zur 73. ordentlichen Generalversammlung der Alt-Wengia  
am 20. November 1971 im Landhaussaal zu Solothurn**

Beginn: 15.00 Uhr

### Traktanden:

1. Protokoll
2. Bericht des Präsidenten, des Quästors und der Revisoren
3. Jahresbeitrag
4. Aufnahmen
5. Generalversammlung der Stipendiengenossenschaft
6. Antrag «Neugestaltung der GV» von AH U. Pfändler v/o Polk et al. (Siehe «Wengianer» Nr. 7/8 Nov./Dez. 1970)
7. Ehrung der AH AH mit 100 Semestern
8. Varia.

Im Anschluss an die Generalversammlung wird AH Dr. R. Schaad v/o Scherz einen Lichtbildervortrag halten zu einem Problem der Umwelthygiene. Das Referat hat den Titel: «**Die Luft, mit der wir leben.**»

AH Scherz hat als diplomierter Ingenieur-Chemiker bei Prof. E. Grandjean am Institut für Hygiene und Arbeitsphysiologie der ETH Zürich zum Doktor der Naturwissenschaften promoviert. Nach kurzer Tätigkeit als Forschungsassistent an der ETH übernahm AH Scherz den verantwortungsvollen Posten eines Sekretärs des Nationalen Forschungsrates und Leiters der Abteilung «Biologie und Medizin» des Schweiz. Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Im Solothurner Kantonsrat, dem AH Scherz seit 1969 angehört, hat er sich Fragen der Gesundheit und des Umweltschutzes angenommen. Schon im Oltner Gemeinderat hatte er Vorstösse zur Lärmbekämpfung und Luftreinhaltung eingereicht, als sich der Umweltschutz noch nicht der gegenwärtigen Popularität erfreute.

AH Dr. R. Schaad ist Vorstandsmitglied der Schweiz. Gesellschaft für Umweltschutz und Präsident des auf seine Initiative ins Leben gerufenen Ständigen Ausschusses für Gesundheitsfragen der Freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Solothurn. Sein Referat wird deshalb fundierte Kenntnisse aus dem Gebiet der Lüfthygiene vermitteln, auf die man gespannt sein darf.

## A U F R U F

Alle IA IA, die vor einem Jahr inaktiviert wurden, und die ihren Verpflichtungen der Aktivitas gegenüber nachgekommen sind, sollen, sofern sie dem AH-Verband beizutreten wünschen, ihr Aufnahmegesuch bis am 13. November 1971 an den AH-Präsidenten richten.

Adresse: Dr. Urs Herzog, St. Niklausstrasse 25, 4500 Solothurn.

### «Im Rückspiegel»

Meine Zeit als Aktivwengianer ist um, ein Zeitabschnitt, der mich zweifellos stark geprägt hat. Vorallem aber ist es das Amt, das ich nun während einem Jahr in der Wengia innehatte, das mir einige wichtige Erfahrungen mit auf meinen weiteren Lebensweg gibt.

Von meinen Conaktiven wurde ich letzten Herbst zum Chefredaktor des Vereinsorgans, des «Wengianers» gewählt. Obschon mich mein Vorgänger glänzend in mein neues Amt einführte, stand ich doch als vollkommener Laie vor meiner neuen, mir zu-

geteilten Aufgabe. Ich erinnere mich genau, dass gerade die ersten Wochen mir einige sehr bittere Enttäuschungen einbrachten. Denn nicht alle Bemühungen, die ein Chefredaktor des «Wengianers» unternimmt, sind am Schluss vom Erfolg gekrönt. Unzählige meiner Briefe an Mitglieder der Altherrenschaft blieben unbeantwortet. Aber auch während meiner ganzen späteren Amtsperiode bin ich eher auf schwaches Interesse der Altherren an unserem Vereinsorgan gestossen.

Gerade zu Beginn meiner Arbeit als Chefredaktor kämpfte ich schwer damit, mir durch die Fehlschläge nicht den Mut nehmen zu lassen. Inzwischen habe ich zum Beispiel gelernt, dass nur zielstrebige Arbeit erfolgreich sein kann. Sicher spielt das Glück in der Redaktionsstube auch mit, nur darf man sich eben nicht nur darauf verlassen. Dies möchte ich vielleicht für meinen Nachfolger Lord hier noch einmal festhalten.

Lord ist mir im letzten Semester als 1. Subredaktor zur Seite gestanden, und ich muss betonen, dass ich mit seiner geleisteten Arbeit ausserordentlich zufrieden bin. Sicher wird er auch das Amt des Chefredaktors zur vollen Zufriedenheit aller bekleiden. Schnelles Auffassungsvermögen, Organisationstalent und eine gesunde Hartnäckigkeit sind vielleicht einige Punkte, die mir an ihm besonders aufgefallen sind.

Etwas möchte ich für Lord, der sich übrigens in der nächsten Nummer, wie er mir sagte, selber vorstellen wird, noch wünschen, nämlich, dass er mehr auf die Mitarbeit seiner Conaktiven in redaktionellen Angelegenheiten rechnen darf, als ich dies tun konnte.

Doch was nützen die besten Artikel, wenn niemand da ist, der deren Abdruck besorgt. Und gerade in diesem Punkt hat die Wengia einen sehr glücklichen Stand. In Herrn Zepfel besitzt sie einen Mann, der eine echte Stütze darstellt, wenn es darum geht, irgendwelche Angelegenheit um Druck und Vertrieb des Vereinsorgans zu erledigen. Er besitzt immer grosses Verständnis für die Sorgen und Nöte des Chefredaktors und hat auch meine zahlreichen Sonderwünsche immer so gut, als es ihm irgendwie möglich war, zu berücksichtigen versucht. Ihm möchte ich hier an dieser Stelle meinen allergrössten Dank für seine Unterstützung aussprechen.

Nun noch etwas zu dieser meiner letzten Nummer. Dem aufmerksamen Leser ist das Schweizerische Ostinstitut auch vom «Wengianer» her sicher ein Begriff. Zirka vor einem Jahr erschien im «Wengianer» ein Artikel vom SOI über die sino-sowjetischen Grenzkonflikte. Ich freue mich, dass auch ich das SOI zu einem

Artikel verpflichten konnte. Er behandelt das Thema der chinesischen Präsenz in Afrika. Ganz zufällig bin ich in der deutschen Presse auf leider nur sehr winzige Notizen über chinesische Agitationen in Ostafrika gestossen. Mich interessierte das Problem und ich beschloss, mich mit dem Anliegen, mir doch für den «Wengianer» einen Artikel zur Verfügung zu stellen, an das SOI. Es bereitet mir eine grosse Genugtuung, diesen Artikel nun meinen Lesern zu präsentieren. Er klärt uns über den neusten Stand der Dinge im Schwarzen Erdteil auf.

Delta CR

In redaktionellen Angelegenheiten wende man sich in Zukunft an:

Manfred Heri v/o Lord, Allmendweg 19, 4528 Zuchwil  
Telefon 065 5 66 47

## **Das kommunistische China und Afrika – September 1971**

Von Ian Tickle, Schweizerisches Ost-Institut

Vor etwa fünfzehn Jahren, als das kommunistische China eben erst anfang, seine Tätigkeit auch auf den afrikanischen Kontinent auszudehnen, schien es mit dem Westen – insbesondere mit den amerikanischen Interessen und den Ueberbleibseln des britischen Kolonialismus – wetteifern zu wollen und als Partner der Sowjetunion aufzutreten. Dass dem heute nicht mehr so ist, bedeutet an sich die grösste Umstellung in der chinesischen Haltung, die überhaupt möglich war.

Sowohl die Sowjets als auch die Chinesen sind seit fünf Jahren in ihrer Aussenpolitik vornehmlich mit dem sino-sowjetischen Konflikt beschäftigt, wenn nicht gar davon besessen. Das heisst nun nicht, dass die zwei Partner ihre expansionistischen Pläne aufgegeben hätten, sondern vielmehr, dass jeder im andern das Haupthindernis dafür sieht. Zu Recht oder zu Unrecht – dies soll und kann nicht hier entschieden werden – glauben sie, dass die westlichen Länder der Dritten Welt nichts mehr zu bieten, dass sie ausgespielt haben und eine geringe Gefahr darstellen. Das weisse Suprematierregime in Südafrika ist das einzige Produkt der westlichen Zivilisation, das die Kommunisten in Afrika fürchten, und wir werden im folgenden noch sehen, dass die Chinesen es sehr ernst nehmen – als Faktor, der ihrer unumschränkten Herrschaft im Wege steht, wie auch als willkommenen Sündenbock, dank dessen Bestehen sie scharenweise Afrikaner auf ihre Seite bringen können.

Der Bereich des Indischen Ozeans und die an ihn grenzenden Länder haben in der Globalstrategie des sino-sowjetischen Konflikts besondere Bedeutung erlangt. Es ist in der Tat sehr wohl möglich, dass eben in diesem Bereich schliesslich der erbitterteste und vernichtendste Kampf ausbricht. Ausser Indonesien, dem indischen Subkontinent, dem Persischen Golf und dem Nahen Osten umfasst diese Region auch ganz Süd- und Ostafrika und die der ostafrikanischen Küste vorgelagerten Inseln bis zu den Seychellen und Malediven. Und eben hier wirken die kommunistischen Chinesen höchst intensiv, was unbedingt im Zusammenhang mit dem Konflikt im Indischen Ozean zu sehen ist.

Wir sollten dabei natürlich nicht die Tatsache übersehen, dass Rotchina auch im übrigen Afrika aktiv ist, doch gehört diese Aktivität zum weniger konzentrierten Bemühen und Werben um die Entwicklungsländer der ganzen Welt. Ihr Ziel ist es, diplomatische Anerkennung zu gewinnen – was nun genau in der Hälfte der Staaten auf dem afrikanischen Kontinent erreicht ist – und ganz allgemein freundschaftliche Bande zu knüpfen und die Bevölkerung zu beeinflussen. Sie nehmen den Erfolg, wo er sich ihnen anbietet, wie z.B. in Kongo/Brazzaville, wo eine revolutionäre Regierung die chinesischen Kommunisten gebeten hat, die Einheitspartei zu führen und die Armee auszubilden.

Einerseits verfolgt die Volksrepublik China das kurzfristige Ziel, Unterstützung für ihren Standpunkt in den Vereinten Nationen zu mobilisieren, andererseits das langfristige Ziel, ihre weltweite Präsenz zur Schau zu stellen, um den Anspruch erheben zu können, sie allein bringe die einzig richtige Lösung für die Zukunft der Entwicklungsländer.

In den letzten Monaten ist noch ein neues Motiv dazugekommen, das die chinesischen Bestrebungen in West- und Zentralafrika mit ihrer allgemeinen Strategie im Indischen Ozean verbindet: der Wunsch, die Entwicklung einer Annäherung der Elfenbeinküste an Südafrika zu vereiteln, welche die Schranken zwischen Schwarzafrika und dem Apartheid-Regime einzureissen droht, die Südafrika noch daran hindern, sein wirtschaftliches Potential zum Wohl der Afrikaner einzusetzen. Die Chinesen haben erkannt, dass die Apartheid, sollten genügend andere Länder Afrikas auf diese Politik umschwenken, durchaus abbröckeln könnte, wodurch Südafrika zum mächtigen Rivalen auf dem afrikanischen Kontinent würde. So verlören sie die zwei kostbarsten ihrer ehrgeizigen Fernziele:

- ein schwarzes Südafrika, das sich gezwungenermassen an den chinesischen Kommunismus anlehnen würde, und

- freie Hand im ganzen übrigen Afrika – in einem Afrika, das ihnen dankbar wäre für ihre Hilfe, den Kontinent von den vererblichen Doktrinen der weissen Suprematie zu befreien.

Als die chinesischen Kommunisten in Afrika debütierten, steckte der sino-sowjetische Konflikt, wie wir sahen, noch in den Anfängen. Die Chinesen sah man einfach als eine weitere kommunistische Macht, die sich auf die gleiche Art von revolutionärer Ideologie stützte wie die Sowjetunion. Und der sowjetische Kurs war ganz einfach der traditionelle antiimperialistische, der in den frühen Jahren für die asiatischen Nachbarn der UdSSR und in gewissem Masse sogar für die Länder Osteuropas genügt hatte. Das einzig Neue dabei war die Neokolonialismus-Doktrin, die der guineische Präsident Sékou Touré, in den hoffnungsfrohen Zeiten anfangs der sechziger Jahre ein Jünger Moskaus, so definierte:

«Wir haben keinen Grund festzustellen, dass die imperialistischen Staaten ihre wirtschaftliche, politische und militärische Macht freiwillig aufzugeben beabsichtigen. Afrika, verachtet und seiner Rechte beraubt, steht jetzt an erster Stelle in ihren expansionistischen Plänen . . . Der Kolonialismus neigt dazu, eine internationale Form anzunehmen, die wohl die Fahnen und Hymnen des afrikanischen Nationalismus gestattet, aber jeden Uebergreif auf kolonialistische Interessen ausschliesst. Politische Unabhängigkeit bedeutet noch nicht an sich völlige nationale Befreiung. Sie ist selbstverständlich ein wichtiges und entscheidendes Stadium. Nichtsdestoweniger müssen wir erkennen, dass die nationale Befreiung nicht nur politische Befreiung, sondern – und das ist die Hauptsache – wirtschaftliche Befreiung voraussetzt. Sozialer Fortschritt ist unmöglich ohne diese beiden essentiellen Faktoren.»

Ich brauche kaum zu betonen, dass dies nicht die Worte und Gedanken eines afrikanischen Nationalisten sind, und man kann füglich bezweifeln, ob sie überhaupt die Worte eines Nationalisten sind. Es sind jedenfalls die Worte eines Anhängers der sowjetischen Ideologie. Sékou Touré war allerdings, das muss gerechterweise auch gesagt werden, der erste afrikanische Verfechter der Neokolonialismus-Doktrin, der sie auf die Sowjetunion ebenso anwandte wie auf die früheren Kolonialherren; später weigerte er sich, die ausgeklügelten ideologischen Theorien anzunehmen, die man ihm unterbreitete, um zu beweisen, dass die Sowjetunion per definitionem niemals eine neokolonialistische Macht sein könne.

Die chinesischen Kommunisten waren auf seiten der Afrikaner, als diese einzusehen begannen, dass die Sowjets in ihrer Ausbeutung so rücksichtslos waren wie seinerzeit der Westen und lediglich aus Mangel an Gelegenheit nie so weit gegangen waren. Und sie säumten nicht, Theorien zu entwickeln, die sie für den afrikanischen Gegebenheiten angepasst hielten, während die Sowjetunion damals unablässig die Vereinigten Staaten als den Feind brandmarkte und unfähig war, viel mehr als dieses negative Argument zur Lage beizusteuern.

Die chinesische Theorie, die speziell für den afrikanischen Gebrauch erarbeitet wurde, betrifft den Dauerkampf. Die Grundidee: Die beiden Stadien der kommunistischen Revolution müssen kombiniert werden, und der Kampf darf bis zum Endsieg des Kommunismus nie ruhen. Auf die chinesische Geschichte angewandt bedeutet dies, dass die Revolutionen von Sun Yat-sen und Mao Tse-tung in eine einzige zu verschmelzen wären. Das bourgeoise nationalistische Regime, das aus der ersten Revolution hervorgeht – von den sowjetischen Ideologen «nationale Demokratie» genannt – soll sich nicht etablieren dürfen, denn die Chinesen sehen ganz richtig, dass sonst das zweite Stadium nie erreicht werden wird.

Einer der Theoretiker für Afrikas Marsch in den Kommunismus nach chinesischem Modell ist Tschen Po-ta, und es lohnt sich schon, einen seiner Aussprüche in einiger Ausführlichkeit zu zitieren. Es sind Maos Gedanken, in der Atmosphäre des chinesischen Bürgerkriegs und des berühmten Langen Marsches geäußert von Tschen Po-ta:

«Maos Lehre von der ausgedehnten revolutionären Kampfführung auf dem Lande und von der Umzingelung der Städte durch die Dörfer und der nachfolgenden Einnahme der Städte, die Lehre von der Einsetzung und Aufrechterhaltung der revolutionären Macht in vielen kleinen, verstreuten Basen und von der schrittweisen Entwicklung und Ausdehnung der Basen durch langwierigen Kampf bis zur Machtergreifung im ganzen Lande . . ., dies sind die neuen Lehren des Marxismus für die Kolonien und halbkolonialen Länder.»

Während der ersten Jahrzehnte des sowjetrussischen Staates hatte die kommunistische Führung das Bauerntum als blind reaktionäres Element betrachtet, das es in den kommunistischen Rahmen zu zwingen gelte. Bei Mao Tse-tung war das nie der Fall gewesen, und dies verschaffte seiner Theorie in den Entwicklungsländern einen grossen Vorteil. Wenn Mao davon spricht, dass die Dörfer die Städte einnehmen werden, meint er mehr, als er

ausspricht. Mit «Dorf» beschreibt er die ländlichen Bezirke aller Entwicklungsländer, die gesamte Dritte Welt, und wenn er von «Städten» spricht, so meint er damit die städtische Zivilisation der entwickelten Industrieländer, wobei die Sowjetunion nicht etwa ausgeklammert wird. Wenn von den Dörfern die Rede ist, welche die Städte umzingeln und einnehmen werden, ist es immer in diesem Sinn zu verstehen.

Aufgrund der chinesischen Theorie der ununterbrochenen Revolution wird der Gewalttätigkeit des Kampfes immer Nachdruck verliehen, denn die Idee dahinter besagt, dass nur in einer durch Gewalttätigkeit gekennzeichneten Periode die Gesellschaft umgeformt werden und der Neue Mensch der kommunistischen Ära entstehen kann. Tschien Po-ta zitierte, und zwar mit Billigung, Plechanows berühmte Passage über die Terrorherrschaft:

«Die Macht der Terrorherrschaft ist die Macht der Revolutionsbewegung des Volkes. Das hervorragende Charakteristikum der Taktik der Befürworter einer Herrschaft des Terrors ist, dass sie darauf abzielt, die revolutionäre Spontaneität der Massen unter allen Umständen zu erhalten und zu erweitern.»

Die Verwendung dieses Zitats des Altbolschewiken Plechanow zeigt, dass am Maoismus weniger neu ist, als wir zu denken neigen. Russlands Urkommunisten des 19. Jahrhunderts hatten das Ziel, nicht nur eine neue Gesellschaft, sondern einen neuen Menschen zu schaffen. Der individuelle Mensch ebenso wie das Kollektiv kann – so dachten sie zudem – durch das Andauern ungewohnter Bedingungen von Verunsicherung und Belastung (wie sie ein in die Länge gezogener Bürgerkrieg mit sich brächte) «befreit» werden.

Was hat nun dies alles mit der Aktivität der chinesischen Kommunisten auf afrikanischem Boden sowie im Bereich des Indischen Ozeans, wie wir ihn umschrieben haben, zu tun? Zweifellos stehen die Taten der Chinesen noch in keinem Verhältnis zu den grandiosen Reden, die schon seit Jahren verbreitet werden. Die Ideologie, die in Ostafrika und besonders in Tansania – auf das die Chinesen ihre Tätigkeit konzentriert haben – en vogue ist, ist eine afrikanische Ideologie, die mehr an die afrikanische Tradition der Grossfamilie gemahnt als an Dörfer, die die Städte umzingeln und einnehmen.

Das ist durchaus natürlich. Denn auf der kommunistischen Prioritätenliste steht die Ideologie immer an zweiter Stelle – nach

den Realitäten der praktischen Macht. Die Ideologie, die die Chinesen für Afrika produziert haben, ist eine Infiltrations- und Subversions-Ideologie. Sie sagt recht wenig von dem, was darauf folgen wird: höchstwahrscheinlich ein Leben nach chinesischem Muster.

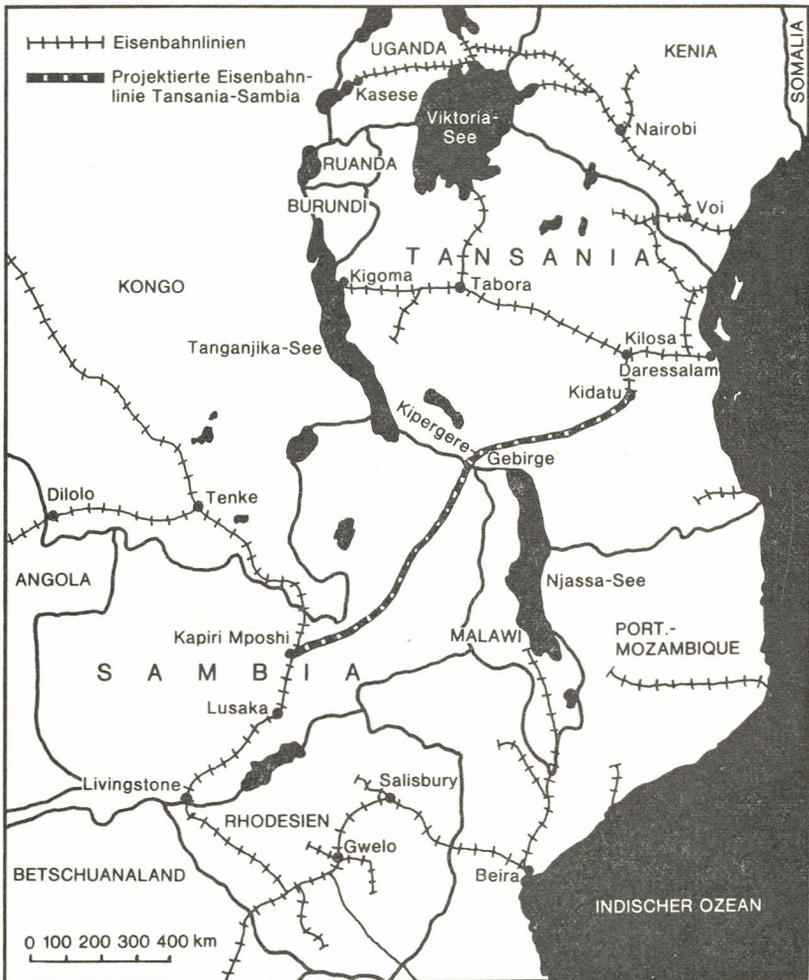
Nun erfordern Infiltration und Subversion eine Basis, und diese ist bei der bestehenden politischen Konstellation in Tansania vorhanden. Deshalb muss die Infiltrations-Ideologie bezüglich Tansanias suspendiert werden. Tansania ist schliesslich ein unabhängiges Land und möchte nicht untergraben werden. Seine politische Führung hat als eines der primären Ziele die Befreiung afrikanischer Völker von den weissen Vorherrschaftsregimen aufgestellt – in der Südafrikanischen Republik, in Rhodesien und in den portugiesischen Kolonien. Und solange nur Infiltration und Subversion in diesen Gebieten gemeint ist, anerkennt Tansania die chinesische kommunistische Ideologie. China ist bereit, Tansania bedeutende Hilfe zu gewähren: als Tauschobjekt gegen die Erlaubnis, die afrikanischen Befreiungsbewegungen, welche vom tansanischen Territorium aus operieren, zu unterstützen, sowie gegen eine Basis auf Sansibar.

Es ist dies ein glatter Handel: und die Tansanier meinen genau wie die Chinesen, sie hätten einen guten Tausch gemacht. Chinas grösstes technisches Hilfsprojekt der Welt ist die Tansam-Bahn, die den sambischen Kupfergürtel mit Dar-es-Salaam, d.h. mit dem Indischen Ozean, verbinden soll und Sambia erstmals vom südafrikanischen Eisenbahnnetz unabhängig machen wird, über welches seine Exporte durch Rhodesien, Mozambique oder Angola gehen müssen.

Die Tansam-Bahn soll 1200 Meilen (etwa 1930 km) lang werden, und die Chinesen verstehen sie als Drohfinger, der auf das Herz von Afrikas Süden zeigt. Für die Tansanier und Sambier bedeutet sie ein Projekt, das die politische Unabhängigkeit durch wirtschaftliche Unabhängigkeit ergänzen wird, während es für die Chinesen eine rein strategische Angelegenheit ist. Deshalb waren sie so zuvorkommend, den beiden Ländern ein zinsfreies Darlehen von über 4 Millionen Dollar zu gewähren, zu Rückzahlungsbedingungen, wie man sie kaum je zwischen Staaten angetroffen hat: die Rückzahlung soll erst 1983 beginnen und sich über 30 Jahre erstrecken.

Ich habe bezüglich der am Eisenbahnbau beteiligten Chinesen verschiedene Zahlen gesehen; die neuste und wohl realistischste ist etwa 13'000. Alle diese Männer sind Mitglieder technischer Abteilungen der Chinesischen Volksbefreiungsarmee und haben

eine militärische Grundausbildung hinter sich. Es wurde verschiedentlich über Versuche berichtet, die Eingeborenen zu beeinflussen, aber diese Meldungen waren seltener als erwartet; und die



Chinesen sind sehr darauf bedacht, keinem der beteiligten Länder Anstoss zu geben. An einer Einweihungsfeier letztes Jahr sagte Präsident Kaunda von Sambia, die Chinesen würden nur so lange Freunde der Sambier bleiben, als es zum beiderseitigen Vorteil der zwei Länder reichen würde. Die Chinesen haben dies vorläufig akzeptiert.

Südlich des Sambesi und südlich der Grenze, die Tansania mit Portugiesisch Moçambique gemein hat, ist das Bedürfnis nach Terrorherrschaft und andauerndem Kampf wieder begründet. Seit drei Jahren ist nun schon zwischen den Sowjets und den Chinesen ein verbissener Kampf um Dominierung der afrikanischen Befreiungsbewegungen im Gange, und die letzteren waren es völlig zufrieden, von beiden Seiten so viel Waffen und Hilfe anzunehmen, wie sie durch bewusstes Ausnutzen des sino-sowjetischen Konflikts kriegen konnten. Rebellengruppen werden fast unterschiedslos in China wie in der Sowjetunion ausgebildet, und sowohl chinesische wie sowjetische Waffen sind von Sicherheitsgruppen in Rhodesien und Südafrika aufgefunden worden.

Im Sinne effektiver Loyalität haben jedoch die Chinesen die Oberhand gewonnen, in erster Linie weil sie sich buchstäblich als Teil der Dritten Welt ausweisen konnten, während die Russen die Tatsache, dass sie Europäer sind, nie zu überspielen vermochten. Europäer in ihrer Seele wie auch in ihrem Aussehen, wie es die Afrikaner gern formulieren.

Die Chinesen haben nun die Kanadier in der Schulung der tansanischen Armee abgelöst, und dieser Zweig der chinesischen Hilfe erfolgt in Form von bis zu 500 hochqualifizierten militärischen Instruktoren samt grossen Mengen von Waffen und Ausrüstungsmaterial, die unter grosser Heimlichkeit nach Tansania gebracht und gemäss einem uns nicht bekannten Schlüssel unter den Tansaniern und den Befreiungsbewegungen aufgestellt werden.

Die chinesische Politik ist auf lange Sicht angelegt. Peking bildet sich natürlich nicht ein, das hier besprochene Gebiet in unmittelbarer Zukunft völlig unter Kontrolle bekommen zu können. Man rechnet in Rotchina mit einem langsamen Fortschritt im Laufe von Jahrzehnten, nicht bloss von Jahren oder gar nur Monaten. Langfristige Gewinne in Form von Dankbarkeit neuer afrikanischer Regierungen in den heutigen Ländern der weissen Vorherrschaft sind ihnen wichtiger als die kurzfristigen Gewinne, die man durch die Bekehrung einiger weniger Sambier oder Tansanier erzielen könnte – und damit würde man sich obendrein die andern afrikanischen Regierungen entfremden, deren Freundschaft tatsächlich gewinnbringend ist.

Die Bemühungen des kommunistischen China auf dem afrikanischen Kontinent ergänzt eine sorgfältig organisierte Infiltrationspolitik auf den Inseln. Der Guerrilla-Ausbruch auf Madagaskar vor einiger Zeit wurde maoistischen Lehren zur Last gelegt; inzwischen herrscht wieder Ruhe, aber die Lehren sind nicht ausgerottet. Auf Mauritius gibt es unter der chinesischen Minderheit

eine gutorganisierte maoistische Gruppierung, und in den chinesischen Schulen des Inselstaates studiert man die Mao-Gedanken. Auf den Seychellen, Maladiven und Komoren bestehen aktive politische Gruppen, die auf chinesischer kommunistischer Ideologie fussen und sich auf heimliche Hilfe aus Rotchina verlassen. Die Zeit ist noch nicht reif dafür, dass die Chinesen ihre Präsenz hier merklich geltend machen könnten, und vorläufig ist es ihnen nur recht, dass ihre Anstrengungen durch den Kampf zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten um Flottenoberhand im Indischen Ozean in den Schatten gestellt werden. Wenn dann aber die Zeit da ist, sich zu behaupten, werden sie unter den Inselbewohnern wohlorganisierte Gruppierungen zur Verfügung haben.

Die meisten Afrikaner sind überzeugt, dass sie durchaus kommunistische Hilfe annehmen können, sei es von den Sowjets oder von den Chinesen, ohne dem kommunistischen Hang zur Herrschaft und zur Ausdehnung ihrer Macht zum Opfer zu fallen. Die Chinesen sind dessen besonders gewahr, und im gegenwärtigen Entwicklungsstadium wollen sie es um jeden Preis vermeiden, die diesbezüglichen Illusionen zu zerstören. Vorläufig haben sie weitgehend Erfolg zu verbuchen. Und so wächst ihr Einfluss.

Die Afrikaner glauben, der Westen besitze keine Ideologie, und deswegen seien so viele Menschen im Westen Opfer des Kommunismus geworden. Sie glauben ferner, es gebe eine tiefverwurzelte afrikanische Ideologie, die in der sozialen und politischen Philosophie von Männern wie Julius Nyerere und Kenneth Kaunda Ausdruck findet, und diese Ideologie könne durch keine von aussen kommende Ideologie – wie etwa den chinesischen Kommunismus – beeinflusst werden, obschon sie durchaus bereit ist, vom chinesischen Kommunismus das zu übernehmen, was für gut befunden wird und was in die afrikanische Tradition passt.

Kann sein, dass die Afrikaner noch recht behalten; dass sie schliesslich über beide anderen Welten triumphieren werden. Die Afrikaner mögen sich am Ende als fähig erweisen, die Chinesen mit ihren eigenen ideologischen und machtpolitischen Begriffen zu überlisten. Eine Tatsache bleibt aber bestehen: Die Chinesen sind sich dessen bewusst, was die Afrikaner in dieser Hinsicht glauben, und sie glauben nur die Hälfte davon. Deshalb setzen sie ihre Tätigkeit in beschleunigtem Tempo fort. Sie sind überzeugt, dass sie langfristig ihren Einfluss über ganz Süd- und Ostafrika ausbreiten können, wenn sie ihre Karten gleich jetzt spielen.

## Bericht über das Sommersemester 1971

Beim Erfüllen meiner angenehmen letzten Pflicht habe ich die Erfahrung gemacht, dass es sehr schwer ist, in vorgeschriebener Zeit Bericht über die zahlreichen schönen Stunden des studentischen Lebens zu erstatten. Schnell vertieft man sich beim geistigen Wiedererleben und kommt dadurch in Zeitnot. Die Erlebnisse des verflossenen Semesters boten die besten Anhaltspunkte, um die Banden der Freundschaft noch enger zu knüpfen. Aber wir mussten auch die manchmal harte Brutalität spüren. Leider wurden erschreckend viele Couleurbrüder in die Ewigkeit abberufen. Es sind dies die AH AH:

Werner Kocher v/o Perk  
Franz Schibli v/o Ufa  
Hermann Höbel v/o Eberl  
Henry E. Tièche v/o Balz  
Hans Gnehm v/o Rauch  
Friedrich Dieteler v/o Hopfen  
Max Flury v/o Tank  
Hans Haefeli v/o Dogg  
Hans Peter v/o Schach  
Werner von Arx v/o Säli  
Willy Rentsch v/o Stritz  
Max Augustin v/o Sago

Liebe verstorbene Couleurbrüder, wir werden Euch stets ehrend gedenken!

Doch nun zu unseren Leistungen und Taten des verflossenen Semesters:

An den Sitzungen lag das Hauptgewicht auf der Revision der Statuten. Da uns nämlich die gedruckten Exemplare der letzten Ausgabe ausgegangen sind haben wir eine Neugestaltung beschlossen. Die neue Ausgabe wird sich aber nur unwesentlich durch Ergänzungen und Neuformulierungen von der alten unterscheiden. Leider reichte die Zeit nur für die Zusammenstellung der leider spärlich eingegangenen Aenderungsvorschläge. Die Annahme durch eine Abstimmung werden wir dem bisherigen FC überlassen.

Zweimal konnten wir an unseren Sitzungen einen Vortrag eines AH ankündigen. AH Bruno Stuber v/o Moses macht uns mit dem Beruf des Seelsorgers bekannt. Ueber die Kernphysik und

die Funktion eines Protonenbeschleunigers klärte uns AH Jakob Jordi v/o Arcus auf. An dieser Stelle möchte ich den beiden Referenten und dem Vermittler, AH-x Urs Herzog v/o Knigge, nochmals herzlich danken.

Die Vortragsthemen der Aktiven lauteten:

- Die Wahlpropaganda der CDU/CSU in der BRD (R. Senn v/o Polis)
- Das Stipendienwesen in der Schweiz (P. Ingold v/o Elan)
- Die Laserstrahlen (U. Grütter v/o Cross)

Zweimal schauten wir uns während der Sitzung einen Auto-Film an. Wir besuchten die von der Dornachia organisierte Vorführung über die Entwicklung eines Sicherheitsautos bei der GM in den USA. Der zweite Filmabend war dem Autorennsport und dem Rudersport gewidmet. Cross erklärte uns mit dem Ruderfilm das Training ihres SRC-Vierers (siehe «Wengianer» 1/2/3/4, 1971.)

Ferner besuchten wir noch Anlässe und Tagungen, wie

- Landjugend-Tagung (siehe «Wengianer 11/12, 1970)
- Podiumsgespräch über das Lausanner Modell
- Diskussions-Tagung mit der Jungfreisinnigen und Jungliberalen Bewegung des Kantons Solothurn (siehe Spezialartikel in der gleichen Nummer).

Als fakultative Anlässe besuchten wir das von den Arionern durchgeführte Pop-Konzert und einen Vortrag eines Dienstverweigerers.

Nun wollen wir zum geselligen Teil übergehen.

Das Sommersemester eröffneten wir am 26. April mit einem feuchtfröhlichen Frühschoppen. Für die Maturanden bedeutete dies der Anfang des Endsportes.

Schon am folgenden Samstag gewöhnte man sich anlässlich der Antrittskneipe wieder vollends an den Gerstensaft. Während dieser Kneipe wurde der FC des letzten Semesters zum BC promoviert.

Der Maibummel vom 8. Mai führte uns diesmal per Autobus nach Aeschi. Singend erreichten wir auf Schusters Rappen Bolken. In der «Seerose» genossen wir ein vorzügliches Aktivessen.

Die prallgefüllten Bäuche «trugen» wir dann durch Wald und Wiese nach Burgäschi. Mit einer Freiluftkneipe liessen wir dort den Nachmittag ausklingen.

Zwei Wochen später waren wir Gast der Bertholdia Burgdorf. Der Zustand «Du scheinst besoffen mir das sehe ich hell» hinderte uns beim Befolgen des § 11 keineswegs. Die gegenseitigen Beziehungen wurden mit einer Reihe von Bruderschaften vertieft.

Am 5. Juni schlug die grosse Stunde der Solothurner Kantonschul-Verbindungen. Alle fünf trafen sich im Kneiplokal der Amicitia. Die kneipende Masse war sehr schwer zu kontrollieren und brachte leider auch bald das nötige Verständnis für ein Silencium nicht mehr auf. Aber, «es war halt doch ein schönes Fest, alles wieder voll gewest!»

Damentour war am 19. Juni bei Messen. Mit einem Notstromgenerator, vielen Platten und einem Tonband bewaffnet, trafen sich dort die Charmeurs der Aktivitas und des Spe-FC mit ihren Besen.

Am 25. Juni wurden wir von einer Bertholder-Delegation besucht. Wir genossen gemeinsam die humorvolle Schilderung des Pfarrerberufes von AH Moses. Am Stamm wurden dann die Bruderschaften zum x-ten Mal begossen und mit dem Austausch von Freundschaftszipfeln verewigt.

Nach den Sommerferien nahmen wir Maturanden mit dem FC nochmals eine Stärkung für die Matur ein. Fünf Tage nach diesem Frühschoppen wurde unser kampferprobter (RS) Conaktive Flash während der Eröffnungskneipe zum Burschen geschlagen.

Der Sommernachts- oder Herbstball war ein höchst genehmes Fest, obschon nur vier (!) der sechzehn angemeldeten Paare aus der Alt-Herrenschaft erschienen sind. Es war aber für alle, die daran teilnahmen, ein Erlebnis; nur die Aktivkasse konnten wir fast nicht beruhigen. Sie war ganz aus den Fugen geraten und präsentierte nur noch rote Zahlen.

In der folgenden Woche wurden die Maturanden in der Schule gequetscht. Am 21. September durften aber alle beteiligten Wengianer das Maturzeugnis in Empfang nehmen. Am 18. September konnte das Komitee ihre Nachfolger quetschen. Die Folge war, dass nicht alle Kandidaten Burschenreife aufwiesen.

Einen Tag vor der Schlusskneipe traf sich der scheidende BC zum letzten gemeinsamen Frass während der Aktivzeit.

Anlässlich der Ex-Kneipe übergaben wir, nach der Burschifizierung, mit mindestens einem feuchten Auge unsere Chargen und wurden inaktiviert. All das Schöne fand dadurch einen kaum fassbaren Abschluss. Aber, es geht, wie überall, weiter. Ich bin sicher, dass auch die Wengia unter der neuen Führung weitergehen wird. Dazu wünsche ich der neuen Aktivitas alles Gute.

Roland Simonet v/o Allah x

### Grund zum Feiern

Bereits zum 20. Mal zog dieses Jahr unser Tüpfli mit einer munteren Schar Wengianer an die MIO, um dort seine Bürsten, Besen und «Lümpen» dem Marktbesucher anzubieten. Anlässlich dieses Jubiläums hat der neue Präsident Fritz Wanner v/o Remus ein Gedicht geschrieben. Tüpfli war so freundlich und hat mir die Bewilligung erteilt, diese Verse im «Wengianer» abzudrucken.

Delta CR

### Zwänzg Johr Tüpfli Stand a dr MIO

E bsunderi Ehr het üs dr Tüpfli überloh:  
Mir hei mit ihm a d'JubiläumsMIO dörfe go,  
Scho lang hei mir üs uf dä Märit gfreut,  
Jede, wo nit het chönne mitcho, het's bereut.  
Zum zwänzigschte Mol het är z'Olte dr Stand ufgschlage,  
Damit d'Lüt für sy War chöi s'Gäld ablade.  
Vo Stadt und Land chunnt s'Volk cho z'loufe,  
Um em Tüpfli syner Sache z'choufe.  
Alli rühme Tüpfli's Bürschte und Bäse,  
Mit dene cha me dr gröscht Dräck zämeläse.  
D'Husfroue riesse sich um d'Lümpe vom Nyffeler Fritz,  
Me seit, sie putzi vo sälber grad wie dr Blitz.  
Uese Tüpfli isch e bekannte Ma,  
Jede kennt ne i dr Wängia.  
Lüt fasch us em ganze Land,  
Chöme z'Bsuech a Tüpfli's Stand.  
Alli froge nach em neuischte Witz  
Vo üsem berühmte Wängianerfritz.  
Um em Märitgschtürm e chly z'entflieh,  
Geit är gärn mit ihne eis go zieh.

Tüpfli, mir wei Dir alle gratuliere  
Und üsi beschte Wünsch Dir präsentiere.  
Um dys Jubiläum no z'besinge,  
Lö mir jetz es Jubilate klinge.

Remus x

Tüpfli möchte hiermit einmal offiziell allen recht herzlich danken, die ihm in all den vielen Jahren mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind. Bedanken möchte er sich bei den Altherren, die in Besuchen ihre Verbundenheit mit ihm offen bekennen, sowie bei den Aktiven, die ihm geholfen haben und ihm immer noch helfen, seine Ware auf den Märkten zu verkaufen und die sich immer wieder bei ihm einfinden, um seinen neusten Witzen Gehör zu schenken.

### **Abschiedsrede des Präsidenten**

(gehalten anlässlich der Ex-Kneipe vom 25.9.1971)

Liebe Wengianer!

Ihr könnt Euch kaum vorstellen, was in mir beim Sprechen der folgenden Worte vorgeht.

Wir Burschen sind heute zum letzten Mal als Aktivwengianer mit Euch andern zusammen. Wenn wir die schönen Stunden unserer Studentenzeit in Erinnerung rufen und sie als geistiger Film nochmals verfolgen, fällt es uns schwer, heute das grün-rot-grüne Band und das Couleur für immer abzulegen.

Noch vor einem Jahr konnten wir es, als frischgebackene Chargierte ohne jegliche Erfahrung, kaum begreifen, warum ein scheidender Bursche hie und da während des Kantus «Bemooster Bursche» wehmütig eine Träne abwischte. Doch heute, beim gleichen Augenblick, aber als tiefst Betroffene, verstehen wir es.

Wer von uns Burschen hätte gedacht, dass diese Stunde schon so schnell, das heisst nach 23'673'600 Umdrehungen des Sekundenzeigers (drei Semester) nach der Aktivierung eintreten wird? Wie lange kamen uns zum Beispiel die letzten fünf Umdrehungen des Zeigers am Schlusse einer Mathikstunde vor!

Ich bin der Meinung, dass uns die Wengia sehr viel lehrreiches für das spätere, rohere Leben mitgegeben hat. Aber wir mussten der Verbindung dafür auch eine Gegenleistung erbrin-

gen, war es als Chargierter, als freier Bursche oder als Fuxe. Ich glaube bemerkt zu haben, dass jeder soviel profitieren konnte, wie er dafür aufgewendet hat, so wie das Sprichwort sagt: «Ohne Fleiss, kein Preis!» Diejenigen, die wenig zum Gelingen des Semesters beigetragen haben und sagen, es habe nichts geboten, sollen sich selber an den Ohren nehmen.

An dieser Stelle möchte ich es nicht unterlassen, unseren Vorgängern nochmals herzlich zu danken, dass sie uns bestens in unsere Aufgaben gegenüber der Wengia eingeführt haben. Herzlichen Dank gebührt auch unserem AH-Senior Knigge für seine immerwährende Hilfsbereitschaft, und dem AH-Quästor Cento, der unsere finanziellen Angelegenheiten beratend überwachte.

Auch meinen Conchargierten möchte ich für ihre aufopfernde Arbeit danken, obwohl nicht immer alles reibungslos verlief; aber aus den vorgekommenen Fehlern haben wir die nötigen Lehren gezogen.

Den neuen Chargierten und ihrer Aktivitas möchte ich meine besten Wünsche für ihre verbleibende Aktivzeit aussprechen. Ich bin sicher, dass es Euch gelingen wird, das Leben, Gedeihen und Blühen der Wengia für folgende Aktivitates zu gewährleisten.

Allen, die am letzten Dienstag das Reifezeugnis erhalten haben, wünsche ich einen guten Studienabschluss und viel Erfolg im Berufsleben. Ich bin überzeugt, dass Ihr Euch heute nur äusserlich von der Wengia trennt, und hoffe hiermit, Euch bald an einem AH-Stamm zu sehen.

Euch, liebe Spe-Füxe, wünsche ich noch ein schönes Semester als Kandidat und vorallem eine schöne Aktivzeit.

Zum Schlusse möchte ich der ganzen Corona einen Ganzen «speziell» trinken, und den noch Aktiven zurufen:

«Brüder, ehrt das Burschenleben,  
Denn es ist so eng begrenzt;  
Darum lasst die Lehr Euch geben,  
Pauket wacker, sauft und schwänzt!»

Roland Simonet v/o Allah x

### **Unsere neuen Chargierten**

Im neuen Semester werden folgende Herren die Führung der Wengia übernehmen:

- x: Fritz Wanner v/o Remus (Gym)
- FM: Peter Ingold v/o Elan (HG)
- CR: Manfred Heri v/o Lord (Gym)
- xx: Kurt Marti v/o Phon (Gym)
- xxx: Hansruedi Wagner v/o Snob (Gym)
- xxxx: Thomas Bamberger v/o Wiking (Gym)
- CM: Hans-Ueli Kneubühler v/o Frack (Gym)



## Protokolle

**Sitzung vom 25. Juni 1971.** Beginn: 20.05 h. Antrittskant: Gaudeamus igitur. Anwesend: AH AH Knigge, Moses. 7 Aktive der Bertholdia Burgdorf. Abwesend: Delta, Sweet. — Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. — Trakt. 2: AH Bruno Stuber v/o Moses hält einen interessanten und amüsanten Vortrag über seinen Beruf als Pfarrer. Varia: Allah gibt die Einladung der Alt-Wengia Zürich an ihre Nauenfahrt, sowie das Datum des Frühschoppens nach den Neuwahlen bekannt. Schlusskant: Grad aus dem Wirtshaus . . . — Sitzung ex: 21.51 h.

**Sitzung vom 20. August 1971.** Beginn: 20.06 h. Antrittskant: Trinke nie ein Glas zu wenig . . . Anwesend: IA Jambus. Varia: Druck der AH-Diplome wird organisiert. — Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. — Trakt. 2: Wir kommen zu den Wahlen des Wintersemesters. Die Ergebnisse sind: x: Remus, FM: Elan, CR: Lord, xx: Phon, xxx: Snob, xxxx: Wiking, CM: Frack. — Schlusskant: So pünktlich . . . — Sitzung ex: 21.37 h.

**Sitzung vom 27. August 1971.** Beginn: 20.08 h. Antrittskant: Sind wir nicht . . . Anwesend: AH Turm. Abwesend: Pax, Frack, — Varia: Empfangsfüchse für den Herbstball werden bestimmt. — Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. — Trakt. 2: Wir sehen Filme über den Werdegang des Wengia-3/4-Vierers und über die Markenweltmeisterschaft 1970. Schlusskant: Allah verzichtet auf ihn. — Sitzung ex: 21.33 h.

**Sitzung vom 3. September 1971.** Beginn: 20.09 h. Antrittskant: Hier sind wir versammelt . . . Anwesend: AH AH Knigge, Arcus, Düse. Abwesend:

Delta, Polis, Pfupf, Knips. — Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. — Trakt. 2: Wir hören einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag von AH Arcus über den Protonenbeschleuniger. — Varia: Der Tüpflimarkt vom 11. Oktober, das BC-Essen und die Burschenprüfung werden organisiert. Anschliessend wünscht AH x Knigge allen Maturanden viel Glück und der Aktivitas schöne Ferien. Schusskant: Nach Süden . . . — Sitzung ex: 21.21 h.

Der Aktuar: Hansruedi Wagner v/o Snob xxx

## **Sind die politischen Parteien dem Untergang geweiht?**

Zeitpunkt: Kurz vor den Nationalratswahlen 1971

Wir können feststellen: Die Zeitungen werden umfangreicher. Der Grund dafür liegt in der Wahlpropaganda. Auch ertönen aus dem Radio mehrmals täglich Stimmen von Wahlkandidaten und Vertretern der Parteien. Zukünftige Festredner präsentieren ihren Stil. Am Fernsehen erstrahlen ihre lächelnden Gesichter.

Die Frage aber, wer von ihnen am 1. November noch lachen wird, wollen wir und können wir jetzt auch noch nicht beantworten. Doch etwas Gutes hat es mit der Propaganda der Parteien trotzdem an sich. Wieder einmal besinnt sich jede Partei auf ihre Grundsätze, auf ihre Bestrebungen. Das gibt der Stimmbürgerin und dem Stimmbürger Gelegenheit, die Slogans aller Parteien miteinander vergleichen zu können. Dabei fällt einem sicher auf, dass in den wesentlichen Punkten, wie zum Beispiel der Sozialpolitik, in den letzten Jahren eine vollständige Uebereinkunft aller Gesinnungsgruppen zustande gekommen ist. Aber auch in sekundären Fragen ist eine deutliche Annäherung der Meinungen der verschiedenen Parteien nicht wegzuleugnen. Tendiert diese Entwicklung etwa dahin, dass unser Parteiwesen eines Tages zerfallen wird? Sicher ist die Zeit gekommen, diese Ansicht zur Diskussion zu stellen. Wenn nämlich etwas gerade in den Nachkriegsjahren wertvoll und daher durchaus berechtigt war, will das nicht heissen, dass man heute davon noch das selbe behaupten kann. Delta

## **Kantonaltagung der jungliberalen und jungfreisinnigen Bewegung des Kantons Solothurn 1971 in Laupersdorf**

Auf Grund einer Einladung der JJB an die Aktivwengia hatten einige Wengianer Gelegenheit, am Samstag, den 11.9.1971, an der Kantonaltagung der oben erwähnten Bewegung teilzunehmen. Der Tagungsort war dieses Jahr das Restaurant Rössli in Laupersdorf.

In seiner Begrüssungsansprache bedauerte der Präsident der JJB, Herr A. Aebersold aus Grenchen unter anderem das Fehlen mehrerer Mitglieder. Dieser Tatbestand bildete dann auch einer der Hauptpunkte der anschliessenden Diskussion. Die sich von Jahr zu Jahr verkleinernde Mitgliederzahl der JJB gab zur Frage Anlass: Wieso wollen sich die Jungen immer weniger aktiv in Partei und Politik betätigen? Aus verschiedenen Aeusserungen wie z.B. derjenigen der Herren Ständerat Dr. Luder und Nationalratskandidat Frei kristallisierten sich einige Punkte heraus, welche zu erklären versuchten, warum die Jungen einer Beteiligung in der JJB so gleichgültig gegenüberstehen. Schlagwörter wie:

- zu grosse Manipulation
- ungerechtfertigte Vorurteile gegen alles konventionell Politische
- schlechte Information
- nicht Erfüllen der an die Partei gestellten Forderungen

scheinen einige der Ursachen des Uebels zu sein. Durch Bildung von Zellen oder kleineren Gruppen will man in Zukunft nun versuchen, diesem Problem zu Leibe zu rücken. Eine Lösung könnte dadurch erreicht werden, dass Leitung sowie jegliches Organisatorische in diesen Gruppen grösstenteils den Jungen überlassen wird. Warum nicht mal die Jugendliche Fantasie walten lassen?

Von den Jungen wurde ferner bemängelt, dass jeder, der einmal in der Parteileiter aufsteigen möchte, sich zuerst jahrelang in ehrenamtlich ausgeführten Büropostchen aufreiben muss bis ihm dann quasi als Anerkennung wirklich verantwortungsvolle Aufgaben übertragen werden, jedoch zu einem Zeitpunkt, da seine produktivsten Kräfte vielleicht bereits verbraucht sind. Warum soll sich der junge Mensch also mit Politik quälen, wenn die Chance, einen oberen Posten zu erreichen, für ihn so klein ist?

Durch eine gewissenhafte Schulung sowie einer in jeder Beziehung lückenlosen Aktivierung hofft man die Jungen auf ihre Pflichten vorbereiten zu können, bald einmal in der Partei grössere Verantwortung zu übernehmen.

Zusammenfassend wurden von den Anwesenden folgende Beschlüsse gefasst:

- Aktivierung der Jungen durch Zellenbildung in den Gemeinden mit möglicherweise anschliessender Integration in die JJB
- Einführung der Jungen in die Politik
- vermehrte Möglichkeiten zur Mitarbeit in Partei und Politik

- durch Herausgabe eines Signets soll der Name JJB ein Begriff werden.

Das sich an die Versammlung anschliessende Mittagessen gab uns Wengianern ausreichend Gelegenheit mit einigen der Referenten interessante Tischgespräche zu führen.

### Fazit dieses Samstagmorgens :

In Zukunft werden zwei Wengianer an den sicher immer wieder lehrreichen Veranstaltungen der JJB als Privat-Personen beiwohnen und ihre Kameraden über das Behandelte auf dem laufenden halten, was für die ganze Aktivitas sicher von Vorteil sein wird.

Beat Bürgi v/o Pax

Hans-Ueli Kneubühler v/o Frack

### Gratulationen

Zum Geburtstag viel Glück und für die Zukunft alles Gute wünschen wir diesmal den Geburtstagskindern:

7. September	AH André Geiser v/o Karpf	60 Jahre
21. September	AH Willy Flüeli v/o Hopfe	50 Jahre
4. Oktober	AH Walter Kurth v/o Kork	65 Jahre
11. Oktober	AH Hugo Studer v/o Rempel	75 Jahre
14. Oktober	AH Max Adler v/o Lachs	75 Jahre
14. Oktober	AH Otto Richard v/o Riesi	65 Jahre
18. November	AH Urs Dietschi v/o Silex	70 Jahre
19. November	AH Kurt Ledermann v/o Spohn	65 Jahre
29. November	AH Walter Küng v/o Bunker	50 Jahre

Hansruedi Wagner v/o Snob xxx

### Verdankungen

Die Aktivitas dankt recht herzlich für folgende grosszügige Spenden:

- AH Dr. M. Portmann v/o Krass, der uns Fr. 50.- schenkte.
- AH Dr. O. Stampfli v/o Pi, der unsern Kassenbestand um Fr. 100.- aufbesserte.

- AH R. Rudolf v/o Yaps, der seiner Adressänderung 3 S beilegte.
- AH M. Georgy v/o Minger, der uns Fr. 60.- überreichte.
- AH Dr. R. Rickli v/o Zorro, der den Bestand der FC-Kasse um Fr. 100.- erhöhte.
- AH Dr. J. Graetzer v/o Schoppe, der unseren Kassier mit Fr. 60.- überraschte.
- AH Jos. Kaeser v/o Riegel, der uns Fr. 40.- spendete.
- AH Dr. H. Pfluger v/o Figaro, der uns Fr. 100.- zukommen liess.
- AH F. Juillerat v/o Hot, der uns Fr. 100.- übergab.

Von folgenden Trauerfamilien durften wir Zuwendungen entgegennehmen:

- Trauerfamilie Peter zur Erinnerung an unseren AH Dr. Hans Peter v/o Schach Fr. 50.-.
- Trauerfamilie von Arx zum Gedenken an unseren AH Dr. Werner von Arx v/o Säli Fr. 200.-.
- Trauerfamilie Rentsch zur Erinnerung an unseren AH Willy Rentsch v/o Stritz Fr. 200.-.
- Trauerfamilie Meier-Roeder zum Andenken an unseren AH Urs M. Meier v/o Spund Fr. 50.-.

Auch für diese Spenden sei herzlich gedankt.

Der Aktuar: H. Wagner v/o Snob xxx

### **Verdankung**

Die Trauerfamilie Dr. von Arx hat zum Andenken an unsern AH Dr. Werner von Arx v/o Säli dem Baufonds Fr. 200 zukommen lassen. Der AH-Vorstand verdankt diese Spende herzlich.

---

## Zum Tode von Dr. Hans Gnehm v/o Rauch

Unfassbar ist uns der Tod unseres Freundes! Unfassbar noch immer, obgleich Tage vorgangen sind, seit uns die Nachricht von seinem jähen Hinschied erreicht hat.



Eine tiefe Freundschaft hat die, in deren Name ich hier spreche, hat die Kameraden aus der gemeinsamen Schulzeit am Gymnasium in Solothurn, hat die Kommilitonen aus den gemeinsamen Fuchs- und Burschenjahren in der dortigen Mittelschulverbindung «Wengia», seit diesen Tagen über alle örtliche Trennung und zeitliche Unterbrüche hinweg mit Hans Gnehm verbunden. Es war eine Freundschaft, die so tief und so selbstverständlich war, dass sie, um sich auszudrücken, in keinem Augenblick der Worte bedurfte.

Als der zweite Weltkrieg ausbrach, befanden wir uns eben in der Vorbereitung zur Maturitätsprüfung, mit der wir unsere Mittelschulzeit abschlossen. Eine gemeinsam erlebte Epoche unseres Lebens ging damit zu Ende, – eine Epoche, die ein Zusammengehörigkeitsgefühl schuf und festigte, das der Zeit standgehalten hat. Das lebendig geblieben ist, wohin immer einen jeden sein Lebensweg geführt hat.

In Gesprächen, war Hans Gnehm ein leidenschaftlicher Disputant – leidenschaftlich und gescheit und glanzvoll. Glanzvoll war er in allem was er tat, in allem was er aufgriff. Glanzvoll war er als Schüler – nicht darum, weil er sich durch Strebsamkeit hervorgetan und es mit seinem Fleiss den Lehrern recht hätte tun wollen. Ich erinnere mich, dass ihm an Fleiss zuweilen wenig gelegen war, wenigstens am Lernfleiss für die Schule. Das Lernen fiel ihm leicht, und es gab kein Fach, in welchem er nicht brilliert hätte, und Anstrengung merkte man ihm kaum je an. Seine Begabung war –, nein, ich glaube nicht, dass das Wort zu gross gewählt ist – war universell. Das ist es, was von Hans Gnehm im Grunde zu sagen ist, was sich bei jeder Begegnung, bei jedem Zusammensein bestätigt hat, und fast scheint es mir, dass alles, was man dem jetzt beifügen möchte, die Gefahr mit sich bringt, dass man vom Wesen seiner Persönlichkeit, vom inspirativen Eindruck, den sie machte, etwas wegnimmt. So viele Möglichkeiten seiner Natur offen standen, so bewusst hat er diese Möglichkeiten gelebt, und das heisst, dass er an ihnen nicht nur Freude erlebt hat, dass er unter ihnen auch gelitten hat. Immer wieder hat er sich selbst und gelegentlich auch seinen Freunden die Frage gestellt, ob er mit dem Pfund, das ihm da anvertraut worden war, nach Anspruch und Mass, die es forderte, gewuchert habe. Er hat in seinem Beruf, als Arzt, vieles und grosses geleistet und er hat zum Beruf des Arztes eine in Natur und Ethos tief verwurzelte Berufung mitgebracht. Und doch liess ihn, bis vor wenigen Jahren zumindest, die Frage nicht ruhen, ob er nicht den Weg hätte gehen sollen, den ihm seine Musikalität gleichermaßen gewiesen hat. Das absolute Musikgehör war ihm ein Geschenk des Schöpfers, dessen Verbindlichkeit er nicht einfach von sich weisen konnte, und als er sich dieser Gabe seines Gehörs inne wurde, reifte in ihm die künstlerische Ueberzeugung, dass von allen Instrumenten, deren der Mensch sich für die Musik bedient, die menschliche Stimme das Instrument sei, welches jedem anderen übergeordnet werden müsse. Er hat seine Stimme ausgebildet, hat neben seinem Beruf als Arzt an Vokalkonzerten mitgewirkt, als Solist und besonders als Beiträger zu dem von Kammersänger Max Meile geleiteten Coolegium Cantorum Turicense. Er war mit diesem kammernusikalischen Kollegium oft unterwegs, auch über die Grenzen unseres Landes hinaus.

Ein anderes noch: Wenn die Kommilitonen des ehemaligen Wengianers Hans Gnehm heute noch leidlich den English Waltz oder den Lambeth Walk zu tanzen verstehen, dann danken sie es ihrem Freund. Aber es ist hier nicht der Anlass, das Erinnerungsbuch an eine schöne, erlebnisreiche gemeinsame Jugendzeit aufzuschlagen – ein Erinnerungsbuch, das durchstrahlt ist von Hans

Gnehms ebenso herzhaften wie gescheit-überlegenem Humor. Hans Gnehms Berufsentscheidung, Arzt zu werden, hat sein ganzes, so jäh abgebrochenes Leben ausgefüllt. Sein Ruf als Arzt, als Gynäkologe, war bedeutend. Dieser Ruf gründet in doppeltem Boden, – in dem, was zu seiner medizinischen Kenntnis, Sorgfalt, Gründlichkeit und Erfahrung gehört, und in dem, was seine Menschlichkeit war. Hans Gnehm war zum Arzt berufen durch jene Eigenart seiner Persönlichkeit, die schon als Gymnasiast seine individuelle Aura ausmachte und die sich dann voll entfaltete und die ich – in einer vielleicht etwas eigenwilligen Wendung – als seinen Lebenseros bezeichnen möchte: eine tiefe Lebensliebe, die Natur und sittliches Gesetz in einem war. Schon seine körperliche Erscheinung liess solches Vertrauen, solches Lebensvertrauen, erkennen. Seine Schultern waren breit gebaut, und es schien deshalb, als wäre es ihm ein Leichtes, physisch und psychisch eine grosse Last zu tragen. Die Last eines Einsatzes, der aus innerster Verpflichtung heraus kam, aus aeskulapischer Natur, die dem eingeborenen Gesetz des Helfens folgte, jede Selbstschonung dabei hintansetzte. Die Ruhe, die von Hans Gnehm ausging, seine physische Präsenz und seine Selbstsicherheit, die nach aussen hin oft auch distanzierend wirken mochte, waren beschaffen zu verschleiern, wie stark dieser Arzt in Wirklichkeit engagiert war, durch seine Sensibilität, durch sein Verantwortungsbewusstsein, sein Mitgefühl und seine unaufhörliche Selbstprüfung, ob das Richtige, das Notwendige, das Helfende immer auch getan sei. Seine Familie, sein Haus, die in sich geschlossene Welt, die er sich in Gemeinschaft mit seiner Frau und seinen Töchtern geschaffen hatte, waren der Hort der Ruhe, der Erholung, der körperlichen und seelischen Erneuerung. Aber gerade die, die Hans Gnehm als Nächste umgaben, erfuhren auch am nächsten, wie tief die Heimsuchungen seines Gemütes durch Mitgefühl und Gewissensexamen sein konnten.

Wir alle, die wir mit Hans in seinem Leben verbunden gewesen sind, werden über seinen Tod hinaus mit ihm im Angedenken an ihn verbunden bleiben.

AH Dr. Martin Schlappner v/o Ares

---

### **Zum Tode von Dr. Hans Peter v/o Schach**

aktiv 1917/18 – geboren am 11. August 1900

Er war das vierte Kind in einer Lehrersfamilie, dessen Oberhaupt seinerseits in der Seminarzeit bereits die Wengianerfarben getragen hatte.

Hans Peter besuchte an der Kantonsschule zunächst das Gymnasium, wechselte dann aber an die Handelsschule, in der er 1917/18 aktiver Wengianer gewesen war als einer der ersten, die



in der Verbindung bereits die zweite Generation gestellt hatten. Nach abgeschlossenem Handelsdiplom besann er sich auf seine eigentlichen Neigungen, die Beschäftigung mit dem Sprachlichen und mit dem Künstlerischen, und wechselte wieder ins Gymnasium zurück, in die gleiche Klasse, die er drei Jahre zuvor verlassen hatte, und machte mit seinen alten Kameraden zusammen 1920 die Matura. Dass seine Begabung im Künstlerischen im weitesten Sinne lag, zeigte sich auch darin, dass er im Kantonsschulorchester unter dem damaligen Leiter Wydler ein sehr geschätzter Cellist war, und dass er sich an der Hochschule dem Literaturstudium zuwandte. Er studierte Germanistik und Anglistik in Leipzig und Berlin und schloss seine Studien in Bern ab mit einer Doktorarbeit über die epische Charakterisierungskunst Thomas Manns, mit dem ihn dadurch eine weiterdauernde Freundschaft verband. Beruflich schlug Hans Peter in einer Zeit wirtschaftlicher Rezession die Journalistenlaufbahn ein. Zunächst arbeitete er am damals noch erscheinenden «Solothurner Tagblatt», das von der Druckerei Zepfel herausgegeben worden war, dann kam er nach Winterthur an den «Landboten» und 1940 an die NZZ. In Zürich war er am dortigen Wengianerstamm ein gern gesehener Gast, doch

hielten ihn sein Gesundheitszustand und sein Charakter, der eher individuellen als geselligen Freuden zugeneigt war, von allzuviel Betriebsamkeit ab. Mit grosser Freude hat er jedoch 1967 in Solothurn sein Hundertsemesterband als Wengianer entgegengenommen. Jetzt ist er am 25. Juli mit 71 Jahren einem Herzleiden, das ihn schon während längerer Zeit belastet hatte, erlegen. Wir alle werden ihn immer in guter Erinnerung halten.

---

### Zum Gedenken an Dr. Werner von Arx v/o Säli



Am 19. August vermochte die Franziskanerkirche die Trauerversammlung kaum zu fassen, die gekommen war, um von Dr. Werner von Arx Abschied zu nehmen.

AH Dr. Karl Obrecht schilderte in einer glänzend formulierten Ansprache das Lebenswerk des Verstorbenen, war er doch, basierend auf einer gegenseitigen Familienfreundschaft, während fast eines Vierteljahrhunderts in enger beruflicher Verbindung mit ihm gestanden. Nur skizzenhaft wollen wir an dieser Stelle darauf hinweisen. Er zeichnete den erfolgreichen Anwalt, der sich vornehmlich mit Fragen des Steuerrechtes befasste. Seine Fähigkeit den Klienten anzuhören, um dann rasch das Wesentliche zu er-

fassen und seinen Rat zu erteilen, machte ihn zum gefragten Berater. Desgleichen in der Wirtschaft, wo er einer stattlichen Anzahl von Gesellschaften als Verwaltungsrat oder dessen Präsident seine Erfahrung zur Verfügung stellte und zwar vorwiegend mittleren und kleinern Betrieben, wo er der wirkliche Berater sein konnte.

Auch in der Politik begnügte er sich mit dem Amt eines Gemeinderates und Statthalters und als Präsident der Stadtpartei. In der Armee durchlief er alle Stufen, kommandierte während des 2. Aktiv-Dienstes ein Grenzregiment und beendete seine Laufbahn als Kdt. eines Terr-Kreises.

Hier wollen wir hauptsächlich den lieben treuen Freund betrachten. Werner von Arx kam 1910 von Olten an das Gymnasium nach Solothurn. Am 4. Mai 1912 – die politischen Wogen gingen in diesem Wahlfrühling besonders hoch – wurde er aktiver Wengianer und zufolge seiner Herkunft mit dem Cerevis Säli bedacht, das später Allgemeingut werden sollte, wie es nur dem Pi und allerdings nur noch der älteren Generation präsent, Horn und Brändli beschieden war. Seine hohe Intelligenz fiel schon an der Kanti auf und auch am Montagmorgen gelang es kaum, ihn im Unterricht trotz der begangenen studentischen Wochenends-Sünden in Verlegenheit zu bringen. Seine sprichwörtliche Schlagfertigkeit, sein Witz und Humor prädestinierten ihn zum Fux-Major, ein Amt, das er 2 Semester innehatte. Seine Corona, die sich später «Jahrgang 1894» nannte hat für alle Zeiten ein Zusammenhalten bewahrt, wie es in der Wengia einmalig dasteht, das sich auch darin widerspiegelt, dass Säli die noch Lebenden in seinen letztwilligen Dispositionen speziell zum Imbiss nach der Trauerfeier einladen liess. Ist es abwegig, wenn man annimmt, dass seine Person einen guten Teil zu diesem Kitt beigesteuert hat?

Auch in der «Helvetia», deren Berner-Sektion er im WS 1914/15 beigetreten war, fand er einen grossen und treuen Freundeskreis, was die grosse Beteiligung verschiedener Jahrgänge an der Abdankung beweist.

Interessant war es immer mit ihm zusammenzusein, sei es, dass man über ein juristisches, ein wirtschaftliches, politisches oder militärisches Thema diskutierte. Klar legte er seine Auffassung dar, untermauert durch seine reiche Erfahrung oder aber wenn er in fröhlichem Gespräch seine studentischen, militärischen oder zivilen Erlebnisse zum besten gab, stets gewürzt mit einem träfen Witz oder Hieb, nie aber verletzte er.

Alles in allem war Säli ein lieber und treuer Freund, ein Freund im wahren Sinne des Wortes, der nicht nur mit schönen

Worten focht, sondern der mit Rat und wenn es sein musste mit Tat beistand. So fällt mir auch heute nichts anderes ein, als was ich schon am Salamander gesagt habe: Er war der Säli, wir trauern um ihn, wir werden ihn schwer vermissen aber wir werden ihn nicht vergessen, weil man einen Menschen, wie er einer war, nicht vergessen kann.

AH Dr. Paul Forster v/o Skiff

### Bierfamilien

- |   |   |
|---|---|
| <b>1891 Arthur Oswald v/o Rempel</b>          | <b>1893 Arnold Hug v/o Horn</b>               |
| 1961 Giovanni Gottardi v/o Sweet              | 1965 Beat Cartier v/o Struss                  |
| 1963 Pierre Wyss v/o Veto                     | 1968 Toni Probst v/o Sprint                   |
| 1965 Peter Buxtorf v/o Rauch                  | 1969 Peter Hofer v/o Trüff                    |
| <b>1894 Robert Christen v/o Mops</b>          | <b>1894 Wilhelm Lanz v/o Hinz</b>             |
| 1968 Albert Stürchler v/o Pfau                | 1969 Martin Ch. Rentsch v/o Volt              |
| 1969 Markus Stampfli v/o Rocco                | 1970 Urs Grütter v/o Cross                    |
| 1970 Rainer Senn v/o Polis                    | 1971 Rudolf Hess v/o Skolex                   |
| <b>1896 Hans Herzog v/o Choli</b><br>1. Stamm | <b>1896 Hans Herzog v/o Choli</b><br>2. Stamm |
| 1969 Hanspeter Steffen v/o Jambus             | 1969 Jürg Luterbacher v/o Lido                |
| 1970 Andreas Bader v/o Kiem                   | 1970 Peter Krebs v/o Long                     |
| 1971 Kurt Marti v/o Phon                      | 1971 Manfred Heri v/o Lord                    |
| <b>1896 Hans Herzog v/o Choli</b><br>3. Stamm | <b>1897 Emil Berger v/o Schnegg</b>           |
| 1963 Willy Elmer v/o Satch                    | 1968 Urs Lendenmann v/o Dino                  |
| 1964 Rolf Jenny v/o Beat                      | 1969 Fritz Sahli v/o Hax                      |
| 1965 Urs Kunz v/o Brasil                      | 1971 Paul Müller v/o Vif                      |
| <b>1903 Fritz Wyss v/o Malz</b>               | <b>1904 Walter Hafner v/o Falk</b>            |
| 1969 Andreas Wyss v/o Alka                    | 1969 Adrian Kull v/o Schleif                  |
| 1970 Christian Forster v/o Sunny              | 1970 Markus Hugi v/o Delta                    |
| 1971 Thomas Bamberger v/o Wiking              | 1971 Theodor Kocher v/o Cervelat              |
| <b>1910 Gottfried Tschumi v/o Knoll</b>       | <b>1923 Hermann Ott v/o Streich</b>           |
| 1969 Hermann Etter v/o pop                    | 1968 Jürg Aerni v/o Dali                      |
| 1970 Peter Grossen v/o Knips                  | 1969 Hans Büttiker v/o Chlopf                 |
| 1971 Hansruedi Wagner v/o Snob                | 1970 Richard Haldemann v/o Flash              |
| <b>1924 Adolf Renz v/o Jux</b>                | <b>1925 Hans Furrer v/o Forst</b>             |
| 1969 Peter Borer v/o Scandy                   | 1969 Peter Flückiger v/o Amor                 |
| 1970 Ulrich König v/o Sweet                   | 1970 Bernhard Ritz v/o Lego                   |
| 1971 Franz Misteli v/o Salto                  | 1971 Peter Ingold v/o Elan                    |

<b>1926 Rudolf Haudenschild v/o Stelz</b>	<b>1929 Paul Müller v/o Korn</b>
1968 Herbert Flury v/o Fiffi	1969 Fredy Emch v/o Spant
1969 Peter Senn v/o Xenon	1970 Hans Born v/o Jodok
1971 André Berger v/o Dandy	1971 Fritz Wanner v/o Remus
<b>1929 Emil Stuber v/o Hiob</b>	<b>1930 Eugen Rippstein v/o Lupf</b>
1968 Andreas Simmen v/o Knapp	1969 Marc Furrer v/o Skiff
1970 Lukas Rieder v/o Pfpuf	1970 Raoul Stampfli v/o Knatter
1971 Beat Bürgi v/o Pax	1971 Ueli Weber v/o Barba
<b>1931 Franz Schibli v/o Ufa</b>	<b>1932 Max Huber v/o Soda</b>
1946 Urs Studer v/o Schach	1967 Peter Bolliger v/o Rossa
1947 Eduard Pfister v/o Bämsu	1968 Peter Widmer v/o Globi
1948 Peter Nyffenegger v/o Muck	1969 Peter Brandenberger v/o Chip
<b>1933 Angelo Perucchi v/o Sopran</b>	<b>1955 Bruno Fröhlicher v/o Gnuss</b>
1969 Thomas Baumgartner v/o Chin	1968 Rolf Marti v/o Turm
1970 Roland Simonet v/o Allah	1969 Herbert Sterchi v/o Nero
1971 Beat Wyss v/o Sine	1971 Felix Staub v/o Kork

### Adressenänderungen

- AH Dr. Hans E. Meyer, Leugrueb, 8126 Zumikon
- AH René Rudolf, Apt. 1002, 1080 Patterson, Eugene Oregon  
97401 USA
- AH Josef Kaeser, Schützenmattstrasse 10, 4500 Solothurn
- AH René Jaeggi, 31, Résidence Elyseé 2, F-78 La Celle St-Cloud
- AH Robert Jeker, Vogelmattstrasse 26, 4133 Pratteln
- AH Otto Richard, Höhweg 55, 3626 Hünibach
- AH Francis Berdat, Dipl. Ing. ETH, Seerosenweg, 3302 Moosseedorf
- AH Dr. Rudolf Stüdeli, Viktoriastrasse 28, 3084 Wabern
- AH Jürg Zimmermann, cand. med., Obermatt, 3036 Detligen
- AH Pierre Wyss, Schafmattweg 47, 4102 Binningen
- AH R. Romann, Sanitärtechniker, Breiffeldstr. 20a, 3075 Rüfenacht
- AH A. Kull-Rütimann, Tägernstrasse 2a, 8127 Forch
- AH Kurt Leuenberger, 356 Addison Ave, Palo Alto, Ca. 94301 USA
- AH H. Moll, Casa Albostra, 6981 Vernate
- AH Dr. Hans Kaufmann, Stadtarchivar, Dammstr. 9, 2540 Grenchen
- AH M. Kleiner, Horwerstrasse 6, 6000 Luzern
- AH Ernst Lachat, Hölzlistrasse 15, 4710 Balsthal

## TODES - ANZEIGE

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern  
vom Tode von vier lieben Couleurbrüdern  
Kenntnis zu geben

**AH Hans Peter v/o Schach**

aktiv 1917/1918

**AH Werner von Arx v/o Säli**

aktiv 1912/1913

**AH Willy Rentsch v/o Stritz**

aktiv 1936/1937

**AH Max Augustin v/o Sago**

aktiv 1917/1918

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten

Der Vorstand der Alt-Wengia

Präsident der Alt-Wengia: Dr. **Urs Herzog** v/o Knigge

Praxis: Bahnhof-Passage

Tel. (065) 2 12 12

Postfach 4500 Solothurn 2

Privat: St. Niklausstrasse 25, 4500 Solothurn

Tel. (065) 3 02 21

Chefredaktor:

**Markus Hugi** v/o Delta, Kosthaus, Barfüssergasse 28  
4500 Solothurn, Tel. (065) 2 14 31

1. Subredaktor:

**Manfred Heri** v/o Lord, Allmendw. 19, 4528 Zuchwil

2. Subredaktor:

**Hansruedi Wagner** v/o Snob, Lunaweg 19,  
4500 Solothurn

Aktuar der Aktivwengia: **Raoul Stampfli** v/o Knatter, Fröhlicherweg 3,  
4500 Solothurn

Adressänderungen bitte direkt an den CR!

Druck:

Zepfel'sche Buchdruckerei, Bielstrasse 44, Solothurn